

NZZ vom 15. August 2013

Drehscheibenfunktion für das Fürstentum

Liechtenstein als Alternative für Vermögensverwalter



[Die Attraktivität des Liechtensteiner Finanzplatzes könnte zunehmen dank der geplanten Regulierung in der Schweiz. \(Bild: Christian Beutler\)](#)

Auf die Schweizer Vermögensverwalter kommen neue Regulierungen zu, die mit hohen Kosten verbunden sind. Eine Niederlassung in Liechtenstein soll es ihnen gleichwohl ermöglichen, sich auf neue Dienstleistungen zu fokussieren.

Günther Meier, Vaduz

Das geplante Finanzdienstleistungsgesetz («Fidleg») schürt bei Vermögensverwaltern in der Schweiz die Angst vor einer Überregulierung, verbunden mit steigenden Kosten und entsprechendem Margendruck. Ein Blick in die Nachbarschaft, zum Finanzplatz Liechtenstein, werde deshalb zu einer interessanten Alternative, ist Peter Furrer überzeugt. Zusammen mit zwei Partnern hat Furrer, der leitende Funktionen bei Banken und Versicherungen in der Schweiz sowie in Deutschland ausübte, in Liechtenstein ein Unternehmen gegründet, dessen Dienstleistungen sich an Schweizer Vermögensverwalter richten. Ihnen soll geholfen werden, wenn sie mit dem Gedanken spielen, eine Niederlassung im Fürstentum aufzubauen.

Liechtensteins Trümpfe

Mit den Serviceangeboten von «Strategus» soll es Finanzdienstleistern leichter fallen, auf dem Finanzplatz Liechtenstein Fuss zu fassen. Dieser kann nach Einschätzung von Furrer künftig als eine Art Drehscheibe zwischen der Schweiz und der EU fungieren: So hätten die Liechtensteiner Vermögensverwalter einen freien Zugang zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) und damit die Möglichkeit, bei Finanzgeschäften zwischen dem Franken- und dem Euro-Währungsraum zu agieren.

Für den Standort Liechtenstein sprächen ferner die politische und wirtschaftliche Stabilität des Landes, die Erfahrung im Private Banking und im Geschäft mit Strukturierungen sowie das neue Stiftungsrecht. Furrer erwähnt darüber hinaus die von der liechtensteinischen Regierung schon im Jahre 2008 vollzogene Hinwendung zu einer Weissgeldstrategie und die internationale Kooperation über Steuerinformations- und Doppelbesteuerungsabkommen.

Gefahr der Verdrängung

Die Vermögensverwalter in der Schweiz befürchten infolge «Fidleg» sowie der geplanten Aufsicht durch die Finanzmarktaufsicht (Finma) mehr bürokratischen Aufwand und höhere Kosten für die Revision und die Compliance. Die neuen Regeln und der mit ihnen verbundene Aufwand könnten überdies kleinere Anbieter von Finanzdienstleistungen, vor allem Vermögensverwalter, aus dem Markt drängen. Zur Illustration erwähnt Furrer, dass mehr als die Hälfte der Schweizer Vermögensverwalter weniger als 100 Mio. Fr. unter Verwaltung hätten. Obwohl «Fidleg» ebenfalls einen Fokus auf die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Finanzmarktteilnehmer auf internationaler Ebene lege, sei noch nicht gesichert, dass die Vermögensverwalter auch den gewünschten Marktzugang in der EU erhielten.

Vor dem Hintergrund von verstärkten Regulierungsmassnahmen, erhöhtem Kosten- und Margendruck sowie unsicherer EU-Zulassung bietet sich laut Furrer der Standort Liechtenstein für Schweizer Vermögensverwalter an. Er gibt sich überzeugt, dass in Zukunft vermehrt Kooperationen gesucht werden, um einerseits dem Kostendruck entgegenzuwirken und andererseits sich stärker auf neue Märkte und Dienstleistungen zu fokussieren.